



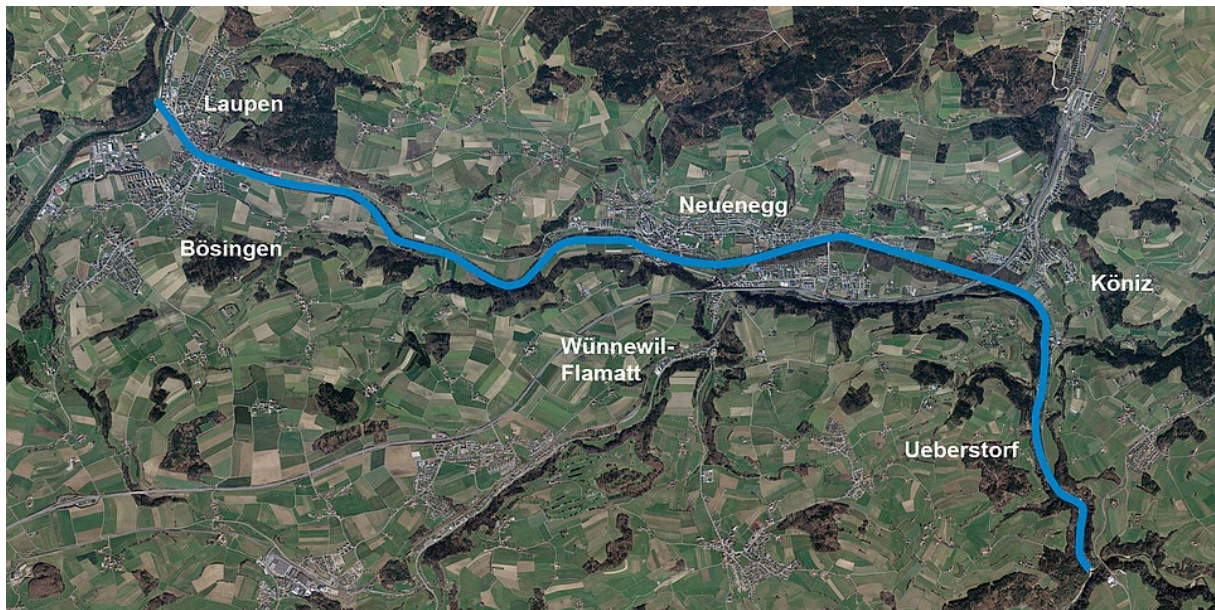
Tiefbauamt des Kantons Bern,
Oberingenieurkreis II
Amt für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern,
Fischereinspektorat



Tiefbauamt des Kantons Freiburg
Sektion Gewässer

sense 21

ein fluss für alle



Gewässerentwicklungskonzept Sense21

Teil A: Allgemeiner Teil

Dezember 2015



Flussbau AG SAH
dipl. Ing. ETH/SIA flussbau.ch

Impressum

Auftraggeberschaft

Tiefbauamt Kanton Bern, Oberingenieurkreis II
Schermenweg 11, 3001 Bern, Tel. 031 634 23 36, info.tbaoik2@bve.be.ch

Amt für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern,
Fischereiinspektorat / Renaturierungsfonds
Schwand, 3110 Münsingen, Tel. 031 636 14 80, info.fi@vol.be.ch

Tiefbauamt Kanton Freiburg, Sektion Gewässer
Chorherrengasse 17, Postfach, 1701 Freiburg, Tel. 026 305 36 44

Projektleitung

Flussbau AG SAH, Schwarztorstrasse 7, 3007 Bern
Lukas Hunzinger

Projektbearbeitung

Flussbau AG SAH, Schwarztorstrasse 7, 3007 Bern
Lukas Hunzinger

Dokumenteninformation

Projekttitel	Gewässerentwicklungskonzept Sense21
Dokumententitel	Teil A: Allgemeiner Teil
Titelbild	Luftbild ©swisstopo
Dokumentendatum	15.12.2015
Version	v1.2, von der Auftraggeberschaft verabschiedet

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Die Sense	3
3	Projektziele des Gewässerentwicklungskonzeptes Sense21	5
4	Projekttablauf	7
4.1	Projektphasen	7
4.2	Systemabgrenzung	7
4.3	Projektorganisation	8
4.4	Partizipation	11
5	Produkte	13
Anhang: Terminologie		

1 Einleitung

Die Sense ist in ihrem Oberlauf eines der wenigen grossen, natürlichen Fließgewässer der Voralpen. Im Unterlauf ist die Sense kanalisiert. Das Potenzial für eine ökologische Aufwertung des Gewässers ist gross, weil der Wasserhaushalt und der Geschiebehalt nur wenig anthropogen beeinflusst sind. Ausgelöst durch eine Studie zu möglichen Aufweitungen an der Sense¹ und der positiven Reaktion der Gemeinden darauf haben die Kantone Bern und Freiburg beschlossen, für den Unterlauf der Sense ein Gewässerentwicklungskonzept zu erarbeiten. In enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden Köniz, Ueberstorf, Wünnewil-Flamatt, Neuenegg, Laupen und Bösinggen sowie mit der lokalen Bevölkerung und mit Interessenvertretern ist eine Grundlage geschaffen worden, um die zukünftigen wasserbaulichen Vorhaben zum Hochwasserschutz und zur Revitalisierung an diesem Gewässer koordiniert auf breit abgestützte Entwicklungsziele auszurichten.

¹ WWF Schweiz. Flussaufweitungen an der Sense – Machbarkeit. *Flussbau AG SAH*, Bern, November 2011.

2 Die Sense

Die Sense entspringt im Gebiet Gantrisch–Schwarzsee und mündet nach rund 40 km bei Laupen in die Saane. Im Ober- und Mittellauf hat sie einen über weite Strecken natürlichen Flusslauf und sie ist nur punktuell verbaut. Zwischen Zollhaus und Heitibüffel (Thörishaus) steht ihr die gesamte Talbreite zur Verfügung und die Sense hat ein ausgeprägtes, dynamisches, verzweigtes Gerinne.

Im Unterlauf, d.h. zwischen Heitibüffel und Laupen, ist die Sense kanalisiert. Die Sohle ist meistens eben. Nur vereinzelt, dort wo das Gewässer lokal etwas breiter ist, bilden sich Bankstrukturen. Diese sind aber weitgehend stabil. Zahlreiche Blockschwellen fixieren die Sohlenlage. Sie wurden errichtet, um im kanalisierten Gewässer eine Sohleneintiefung zu verhindern. Die Blockschwellen sind in der Regel fischgängig und stellen kein Hindernis für die Längsvernetzung dar.

Das Gerinne verläuft gestreckt und die Ufer sind beidseitig hart verbaut. Die Ufersicherungen haben ihre Lebensdauer aber erreicht oder sind durch Sohlenerosion oder lokale Kolke unterspült worden. Bei den jüngsten Hochwasserereignissen wurden die Ufer stellenweise erodiert. Der Unterhalt der Ufersicherungen liegt in der Zuständigkeit der Gemeinden. Er wird je länger, je aufwändiger werden.

Der Talboden zwischen Thörishaus und Laupen ist dicht besiedelt oder wird landwirtschaftlich genutzt. Auch die Bahnlinie Flamatt–Laupen der BLS verläuft stellenweise nahe der Sense parallel zum Gewässer. Zwischen Uferlinie und Landwirtschafts- bzw. Siedlungsfläche zieht sich ein mehr oder weniger breiter Streifen ehemaligen Auenwaldes entlang der Sense. Der Wald wird nur bei sehr hohen Abflüssen überflutet. Ihn fehlen deshalb die typischen Merkmale eines Auenwaldes.

Die Nutzungsräume sind durch Hochwasserschutzdämme am äusseren Rand des Waldstreifens vor Hochwasser geschützt. Dennoch weist die Gefahrenkarte Sense–Saane in den Gemeinden Wünnewil–Flamatt, Bösinggen, Neuenegg und Laupen eine Überflutungsgefährdung aus. Die Sense kann an einzelnen Stellen bereits bei einem Abfluss von $310 \text{ m}^3/\text{s}$ (HQ_{30}) über die Ufer treten. Bei einem Abfluss von $485 \text{ m}^3/\text{s}$ (HQ_{300}) sind Siedlungsgebiete grossflächig durch Überflutung gefährdet.

Die Sense wird als Erholungsraum genutzt und von Wanderern, Spaziergängern, Reitern, Radfahrenden und Badenden stark frequentiert. Im Mittellauf zieht sie Erholungssuchende aus der ganzen Region an, im Unterlauf vor allem die lokale Bevölkerung. Der Campingplatz in Neuenegg profitiert ebenfalls vom Erholungswert des nahen Gewässers. Beidseits der Sense verläuft ein Spazier- bzw. Radweg. Der Zugang zum Gewässer ist wegen steiler Ufer aber erschwert. Als Patentgewässer kann die Sense von einer breiten Öffentlichkeit befischt werden.

Die Sense ist potenzieller Lebensraum für verschiedene einheimische Fischarten. Allerdings fehlen im Unterlauf die morphologischen Strukturen, welche geeignete Habitate, z.B. Laichhabitate, bilden. Diese wären umso wichtiger, als die Habitate in der Saane, dem Vorfluter der Sense, stark durch Schwall und Sunk aus dem Betrieb des Kraftwerkes Schiffen beeinträchtigt sind.

Die hydrologischen Voraussetzungen für eine Entwicklung von vielfältigen Habitaten wären gegeben. Die Wasserführung ist unbeeinflusst (keine Wasserkraftnutzung im Einzugsgebiet) und das Geschiebeaufkommen in der Sense liegt trotz Geschiebeentnahmen im Einzugsgebiet nur wenig unter dem natürlichen Aufkommen.

3 Projektziele des Gewässerentwicklungskonzeptes Sense21

Mit dem Gewässerentwicklungskonzept Sense21 soll für die Bereiche Flussmorphologie und Wasserbau, Ökologie, Raumnutzung, Land- und Forstwirtschaft sowie Gesellschaft eine Gesamtschau aller relevanten Sichtweisen auf die Sense entlang ihres Unterlaufs erfasst werden. Die Sichtweisen sollen einander gegenüber gestellt werden und daraus ein angestrebter Zielzustand für die Mitte des 21. Jahrhunderts definiert sowie die zum Erreichen des Zustandes notwendigen Massnahmen bestimmt werden. Der Zielzustand und die Massnahmen sollen von der Gemeinden und ihrer Bevölkerung mehrheitlich getragen werden.

Im Rahmen des Projektes soll auch die Umsetzung des Gewässerentwicklungskonzeptes auf Ebene Kantone und Gemeinden, bzw. über die Kantons- und Gemeindegrenzen hinweg festgelegt und sollen Mechanismen zur Finanzierung von Massnahmen angedacht werden.

Mit dem Gewässerentwicklungskonzept Sense21 wird die strategische Planung der Kantone Bern und Freiburg zur Revitalisierung der Fliessgewässer im Zusammenhang mit den Anforderungen des neuen Gewässerschutzgesetzes an der Sense konkretisiert. Das Gewässerentwicklungskonzept Sense21 geht über die strategische Planung hinaus und zieht die relevanten Sektoren der Wirtschaft und Gesellschaft in den Planungsprozess mit ein.

4 Projektablauf

4.1 Projektphasen

Das Gewässerentwicklungskonzept Sense21 wurde in drei Phasen erarbeitet. In der vierten Phase wird es von den beiden Kantonen Bern und Freiburg als Auftraggeber beschlossen.

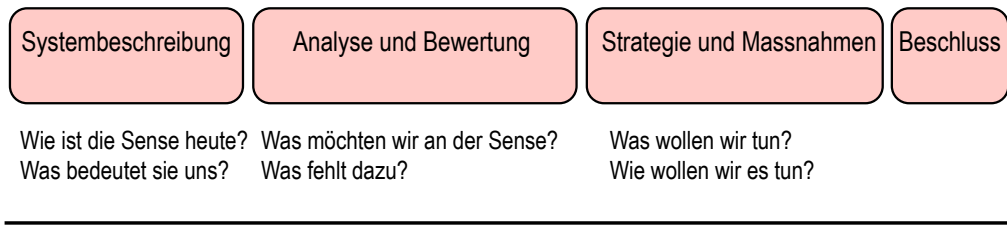


Abb. 1: Phasen des Gewässerentwicklungskonzepts Sense21.

In der Phase Systembeschreibung wurden die Sense und das Sensetal aus verschiedenen Blickwinkeln analysiert. Dabei wurden die historischen Entwicklungen und der heutige Zustand dokumentiert. Die Systembeschreibung wurde mit Hilfe bestehender Grundlagen und mit Befragungen erarbeitet. Die Systembeschreibung wurde für die Fachbereiche Flussmorphologie und Wasserbau, Ökologie, Raumnutzung, Land- und Forstwirtschaft sowie Gesellschaft erarbeitet.

In der Phase Analyse und Bewertung wurde ein Zielzustand für die Sense in der Mitte des laufenden Jahrhunderts definiert und dieser mit dem Ist-Zustand verglichen. Daraus wurden bestehende Defizite abgeleitet. Um den Zielzustand zu ermitteln wurde einerseits ein Fachstellenleitbild erarbeitet, in welchem die Fachstellen der Kantone und des Bundes die Ziele vor dem Hintergrund ihres gesetzlichen Auftrages formuliert haben. Andererseits wurde in einem partizipativen Prozess ein Bürgerleitbild erarbeitet, welches die Sichtweise der lokalen Bevölkerung, von Gemeindebehörden und Interessenvertretern darstellt (vgl. dazu Kap.4.4).

In der Phase Strategie und Massnahmen wurden schliesslich Massnahmen definiert, welche geeignet sind, die vorgängig definierten Defizite zu beheben. Es wurden planerische, bauliche und organisatorische Massnahmen mit sehr unterschiedlichem Zeithorizont definiert. Gleichzeitig wurden Wege aufgezeigt, wie das Gewässerentwicklungskonzept in den beiden Kantonen Bern und Freiburg zeitnah und inhaltlich kongruent in eine behördenverbindliche Richtplanung überführt werden kann.

Die im Gewässerentwicklungskonzept verwendete Terminologie ist im Anhang beschrieben.

4.2 Systemabgrenzung

Das Gewässerentwicklungskonzept wurde für den Unterlauf der Sense von der Einmündung des Schwarzwassers bis zur Mündung in die Saane bei Laupen und für die Mündungen von Seitenzubringern erarbeitet. Der betrachtete Abschnitt der Sense ist rund 13 km lang. Die Sense durchfliesst auf diesem Abschnitt die Gemeindegebiete von Köniz, Neueneegg und Laupen (Kanton Bern) sowie Ueberstorf, Wünnewil-Flamatt und Bösingern (Kanton Freiburg). Soweit es für die Planung notwendig und sinnvoll war, wurde das gesamte Einzugsgebiet der Sense betrachtet und die Saane als Vorflut miteinbezogen.

Folgende Sektoren wurden bearbeitet:

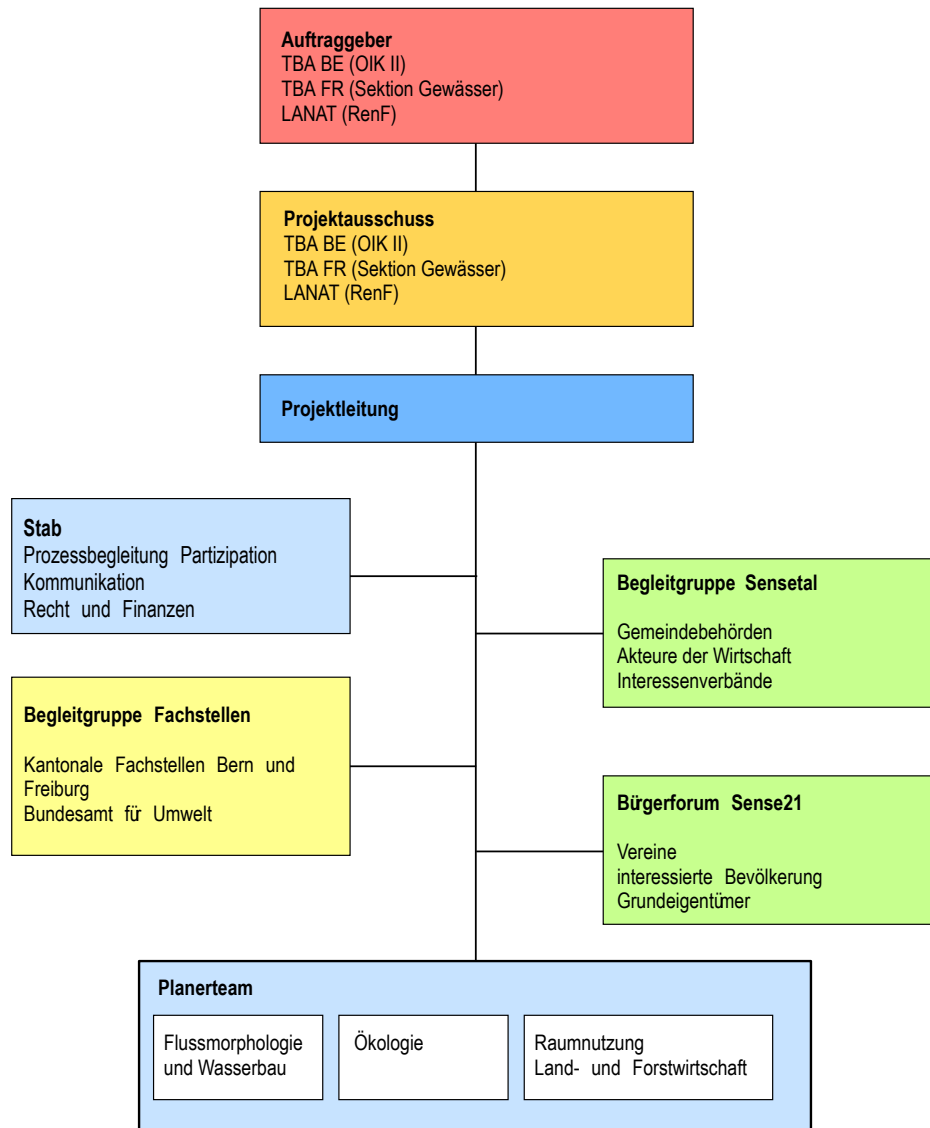
- Flussmorphologie und Wasserbau
- Ökologie
- Raumnutzung
- Land- und Forstwirtschaft
- Gesellschaft

Das Gewässerentwicklungskonzept Sense21 hat Strategien und Massnahmen auf Stufe von Projektideen erarbeitet. Diese wurden in einem Detaillierungsgrad bearbeitet bzw. lokalisiert, welcher auf einer Karte im Massstab 1:15'000 darstellbar sind (vgl. Planbeilage 1 im Teil E).

4.3 Projektorganisation

Die Projektorganisation ist im Organigramm von Abb. 2 abgebildet. Die wesentlichen Organe, ihre Zusammensetzung und ihre Aufgaben sind in der Tabelle 1 aufgeführt.

Abb. 2: Projektorganisation Gewässerentwicklungskonzept Sense21.



Organ	Institution / Vertreter	Aufgaben
Auftraggeber	Tiefbauamt des Kantons Bern, OIK II Tiefbauamt des Kantons Freiburg, Sektion Gewässer Amt für Landwirtschaft des Kantons Bern, Fischereiinspektorat	Genehmigung Projekthandbuch, Auftragserteilung, Finanzierung, Beschluss Gewässerentwicklungskonzept
Projektausschuss	Tiefbauamt des Kantons Bern, OIK II; Thomas Wüthrich Tiefbauamt des Kantons Freiburg, Sektion Gewässer; Jean-Claude Raemy Amt für Landwirtschaft des Kantons Bern, Fischereiinspektorat; Olivier Hartmann	Projektsteuerung, Vorbereiten Entscheide z. Hd. Auftraggeber, Einladung Gesamtleitungsausschuss und Begleitgruppen, Qualitätskontrolle
Projektleitung	Flussbau AG SAH; Lukas Hunzinger, Seline Stalder	Erstellen Projekthandbuch und Pflichtenhefte für Planer Einholen Offerten für die Bearbeitung von Fachbereichen, Koordination der Bearbeitung von Fachbereichen, Qualitätskontrolle Fachbereiche, Termin- und Kostenkontrolle, Projektsekretariat
Stabfunktion Prozessbegleitung und Partizipation	RisikoWissen; Franziska Schmid; CDE; Flurina Schneider (Vertretung)	– Systembeschreibung Gesellschaft – Moderation Sitzungen Begleitgruppe Sensetal – Moderation Bürgerforen – Redaktion Bürgerleitbild – Vernehmlassungsbericht – Gewässerentwicklungskonzept GEK
Stabfunktion Recht	Advocate; Karl Ludwig Fahrländer, Philippe Dietschi	– Verfahrensfragen – Finanzierung
Stabfunktion Kommunikation	naturaqua PBK; Samuel Stahel, Michelle Lehmann	– Redaktion, Gestaltung und Produktion öffentlicher Publikationen (Flyer, Presseartikel etc.) – Redaktion Webseite
Planer Flussmorphologie und Wasserbau	Flussbau AG SAH; Sandra Geisser, Seline Stalder, Lukas Hunzinger	Erarbeiten von – Systembeschreibung im Fachbereich – Fachleitbild – Entwurf Gewässerentwicklungskonzept GEK – Vernehmlassungsbericht – Gewässerentwicklungskonzept GEK
Planer Ökologie	PRONAT SA; Andreas Zurwerra, Françoise Vial, Corinne Vonlanthen	Erarbeiten von – Systembeschreibung im Fachbereich – Fachstellenleitbild – Entwurf Gewässerentwicklungskonzept GEK – Vernehmlassungsbericht – Gewässerentwicklungskonzept GEK
Planer Raumordnung, Land- und Forstwirtschaft	pbplan ag; Joseph Brügger, Bruno Lötscher	Erarbeiten von – Systembeschreibung im Fachbereich – Fachleitbild – Entwurf Gewässerentwicklungskonzept GEK – Vernehmlassungsbericht – Gewässerentwicklungskonzept GEK

Tabelle 1: Organe des Gewässerentwicklungskonzept Sense21.

Begleitgruppe Fachstellen	<p>Kanton BE</p> <ul style="list-style-type: none"> – Amt für Wald (KAWA) – Amt für Wasser und Abfall (AWA) – Amt für Gemeinden und Raumordnung (AGR) – Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT) – Tiefbauamt (TBA) – Amt für Kultur <p>Kanton FR</p> <ul style="list-style-type: none"> – Amt für Wald, Wild und Fischerei (WALDA) – Amt für Umwelt (AfU) – Natur- und Landschaftsschutz (NLS) – Amt für Landwirtschaft (LwA) – Tiefbauamt (TBA) – Bau- und Raumplanungsamt – Amt für Mobilität (MobA) – Amt für Kulturgüter <p>Bund:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bundesamt für Umwelt (BAFU) 	Die Sicht der Fachstellen in den Planungsprozess einbringen.
Begleitgruppe Sensetal	<ul style="list-style-type: none"> – je 2 Vertreter der Gemeinden Köniz (BE), Neuenegg (BE), Laupen (BE), Ueberstorf (FR), Wünnwil-Flamatt (FR) und Bösinggen (FR) – Regierungsstatthalteramt Bern-Mittelland (BE) – Oberamt Sensebezirk (FR) – Gemeindeverband Region Sense (FR) – Wasserversorgungen Köniz und Flamatt – ARA-Sensetal – BLS – Waldbauverein Sensetal – Landwirtschaftlicher Verein Laupenamt – Fischereiverein Sense-Saane – Verband der Freiburger Fischereivereine (FFSP) – Pachtvereinigung Bern – WWF Schweiz – ProNatura Bern 	Lokale Sachkenntnisse und politische Prioritäten in den Planungsprozess einbringen Erkenntnisse/Entscheide des GEK in betriebliche Planungen und Abläufe sowie in der Gemeindepolitik umsetzen

4.4 Partizipation

Die Ziele und Massnahmen des Gewässerentwicklungskonzeptes sollen von den Gemeinden und ihrer Bevölkerung mehrheitlich mitgetragen werden (vgl. Ziele Kap. 3). Deshalb wurde das GEK unter der Mitwirkung von Gemeindevertretern, Interessenverbänden und der interessierten Bevölkerung erarbeitet. Es wurden die folgenden Mittel der Partizipation eingesetzt:

– Bürgerforen «Bedeutung der Sense»

In der Phase Systembeschreibung wurden vier Bürgerforen zur Bedeutung der Sense veranstaltet (Tabelle 2). Die Teilnehmer – Grundeigentümer, Anwohner, Interessenvertreter und Gemeindevertreter – wurden gezielt und nach Gemeinden gruppiert eingeladen. Es nahmen insgesamt 73 Personen teil. Die Erkenntnisse aus diesen Bürgerforen sind im Systembericht Gesellschaft beschrieben.

20.01.2014	Bürgerforum Neuenegg und Wännwil-Flamatt
28.01.2014	Bürgerforum Laupen und Böisingen
06.02.2014	Bürgerforum Ueberstorf
12.02.2014	Bürgerforum Köniz

Tabelle 2: Bürgerforen «Bedeutung der Sense»

– Bürgerforen «Bürgerleitbild»

In der Phase Analyse und Bewertung wurde an drei identischen Bürgerforen Entwicklungsziele für die Sense aus Sicht der Bürger erarbeitet. Sie sind im Bürgerleitbild zusammengefasst. Diese Bürgerforen standen allen interessierten Einwohnern der sechs Gemeinden im Sensetal offen. An den drei Veranstaltungen vom 8., 9. und 16. September 2014 haben insgesamt 120 Personen teilgenommen.

– Begleitgruppe Sensetal

Die Begleitgruppe Sensetal, in welcher Gemeindebehörden, Akteure der Wirtschaft und Interessenverbände vertreten sind, hat die Erarbeitung des Gewässerentwicklungskonzeptes laufend mitverfolgt. Ihre Mitglieder haben an insgesamt sechs Sitzungen bzw. Workshops zu den Produkten des GEK Stellung genommen oder haben an den o.g. Bürgerforen teilgenommen (Tabelle 3).

05.06.2013	Startsitzung: Vorstellen des Vorgehens zur Erarbeitung des Gewässerentwicklungskonzeptes.
30.04.2014	Sitzung: Systembeschreibung und Erkenntnisse aus Bürgerforen «Bedeutung der Sense»
04.09.2014	Sitzung: Vorstellen Entwurf Fachstellenleitbild, Anliegen und Bedürfnisse der Begleitgruppe an das Bürgerleitbild
13.01.2014	Sitzung: Verabschieden Bürgerleitbild, Vorstellen definitives Fachstellenleitbild
16.06.2015	Workshop: Diskussion des Entwurfs der Massnahmen, bewerten und priorisieren von Massnahmen.
Anfang 2016	Schlussitzung: Umsetzung des GEK

Tabelle 3: Sitzungen der Begleitgruppe Sensetal

– Vernehmlassung

Die Begleitgruppe Sensetal und die Teilnehmer an den Bürgerforen waren zur schriftlichen Vernehmlassung zu den Entwürfen von Bürgerleitbild und Massnahmenplanung eingeladen.

Die Fachstellen der Kantone Bern und Freiburg sowie das Bundesamt für Umwelt haben das Gewässerentwicklungskonzept im Rahmen einer eigenen Begleitgruppe mitgestaltet. Anlässlich von Sitzungen und Workshops haben sie Inhalte zum Fachstellenleitbild und zur Massnahmenplanung erarbeitet und sie haben zu den Entwürfen der massgeblichen Produkte (Fachberichte der Systembeschreibung, Fachstellenleitbild sowie Strategie und Massnahmen) Mitberichte verfasst.

Tabelle 4: Sitzungen und Mitberichte der Begleitgruppe Fachstellen.

11.12.2013	Startsitzung: Vorstellen des Vorgehens zur Erarbeitung des Gewässerentwicklungskonzepts.
Januar 2014	Mitberichte zum Entwurf der Fachberichte Systembeschreibung.
06.06.2014	Workshop: Definition von Einschränkungen und Entwicklungszielen.
03.09.2014	Sitzung: Diskussion des Entwurfs des Fachstellenleitbildes.
Oktober 2014	Mitberichte zum Entwurf des Fachstellenleitbildes.
24.06.2015	Workshop: Diskussion des Entwurfs der Massnahmen, bewerten und priorisieren von Massnahmen.
September 2015	Mitberichte zum Entwurf des GEK.

5 Produkte

Das vorliegende Dossier zum Gewässerentwicklungskonzept ist in sechs Teile gegliedert:

- Teil A: Allgemeiner Teil
- Teil B: Zusammenfassung der Systembeschreibung
- Teil C: Leitbild
- Teil D: Defizitanalyse
- Teil E: Strategien und Massnahmen
- Teil F: Umsetzung

Im Laufe der Bearbeitungszeit des Gewässerentwicklungskonzeptes wurden weitere Zwischenprodukte erarbeitet, welche als Grundlage für das vorliegende Endprodukt dienen:

- Grundlagenbericht Flussmorphologie und Wasserbau. *Flussbau AG SAH*, April 2014.
Planbeilagen:
 - 1.01 Überflutungsraum Sense
 - 1.02 Risikoanalyse
 - 1.03 Schutzbauten
 - 1.04 Zustand Schutzbauten
- Grundlagenbericht Ökologie. *PRONAT SA*, April 2014.
Planbeilagen:
 - 2.01 Ökomorphologie
 - 2.02 Fische & Makrozoobenthos
 - 2.03 Terrestrische Fauna, Amphibien & Wildinventare
 - 2.04 Neophyten
 - 2.05 Natur und Landschaft
- Grundlagenbericht Raumnutzung, Land- und Forstwirtschaft. *pbplan ag*, März 2014.
Planbeilagen:
 - 3.01 Zonennutzung
 - 3.02 Infrastrukturen und Erholungseinrichtungen
 - 3.03 Grundwasserschutz und -Nutzung
 - 4.01 Fruchtfolgeflächen
 - 4.02 Vernetzung nach ÖQV
 - 4.03 Wälder
- Bericht Gesellschaft. *RisikoWissen*, April 2014.
- Dokumentation Bürgerforen Januar und Februar 2014 «Bedeutung der Sense». *RisikoWissen*, April 2014.
- Fachstellenleitbild. *Flussbau AG SAH, PRONAT SA, pbplan ag*. Januar 2014.
- Bürgerleitbild. *Centre for Development and Environment, RisikoWissen*. Dezember 2014.
- Dokumentation Bürgerforen Erarbeitung Bürgerleitbild *Centre for Development and Environment, RisikoWissen*. Dezember 2014.

Die oben aufgeführten Zwischenprodukte sind – mit Ausnahme der Dokumentationen der Bürgerforen, welche nur an die jeweiligen Teilnehmer versandt wurden – auf der Webseite www.sense21.ch einsehbar. Das gesamte Gewässerentwicklungskonzept wird nach seiner Verabschiedung ebenfalls dort veröffentlicht.

Anhang: Terminologie

Gewässerentwicklungskonzept «Sense21»

Terminologie

Begriff	Bedeutung und Verwendung bei der Erarbeitung des Fachstellenleitbilds	Bedeutung und Verwendung bei der Erarbeitung des Bürgerleitbildes	Bedeutung und Verwendung bei der Erarbeitung des GEK
Referenzzustand	Zustand der Sense, welcher unter den heutigen naturräumlichen Bedingungen (Hochwasserhydrologie, Geschlebeführung) einstelle, wenn sämtliche menschlichen Nutzungen im Umfeld des Gewässers aufgegeben würden. Der Referenzzustand unterscheidet sich vom natürlichen Zustand, indem große, irreversible Einflüsse des Menschen darin berücksichtigt sind (vgl. Ökomorphologie Stufe S).		
Vision		Vision der Bürger für den Zustand der Sense losgelöst von sämtlichen Einschränkungen. „Am liebsten hätten wir die Sense so“	
Einschränkungen	Einschränkungen, welche verhindern, dass der Referenzzustand erreicht werden kann. Es gibt <ul style="list-style-type: none"> – Einschränkungen durch bestehende Nutzungen (Siedlung, Infrastrukturen, Wirtschaft), – rechtliche Einschränkungen (bestehende Schutzbeschlüsse, Bewilligungen und Konzessionen). <p>Es wird unterschieden zwischen <i>harten</i> Einschränkungen, welche unverrückbar sind oder nur mit sehr grossem finanziellem Aufwand beseitigt werden können (Bsp. Autobahn) und <i>weichen</i> Einschränkungen, die im Laufe der Zeit keine Einschränkung mehr darstellen können.</p> <p>(Einschränkungen werden in der Ökomorphologie Stufe S als „Restriktionen“ bezeichnet).</p>	Einschränkungen, welche verhindern, dass die Vision verwirklicht werden kann. Es gibt <ul style="list-style-type: none"> – Einschränkungen durch bestehende Nutzungen (Siedlung, Infrastrukturen, Wirtschaft), – rechtliche Einschränkungen (Gesetzgebung, bestehende Schutzbeschlüsse, Bewilligungen und Konzessionen), – politische Einschränkungen (aktuelle politische Prioritäten). <p>Es wird unterschieden zwischen <i>harten</i> Einschränkungen, welche unverrückbar sind oder nur mit sehr grossem finanziellem Aufwand beseitigt werden können (Bsp. Autobahn) und <i>weichen</i> Einschränkungen, die im Laufe der Zeit keine Einschränkung mehr darstellen können.</p>	
Entwicklungsziele	Die Entwicklungsziele beschreiben den gewünschten Zustand der Sense in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts, welcher unter Berücksichtigung der Einschränkungen realistischerweise erreicht werden kann. Die Ziele orientieren sich am Referenzzustand.		Die Entwicklungsziele beschreiben den gewünschten Zustand der Sense in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts, welcher unter Berücksichtigung der Einschränkungen realistischerweise erreicht werden kann. Die Ziele aus dem Fachstellenleitbild und dem Bürgerleitbild werden abgeglichen.

<p>Die Entwicklungsziele sind hierarchisch gegliedert in Oberziele und Unterziele. Sie werden für verschiedene Sektoren definiert.</p>	<p>Die Entwicklungsziele sind hierarchisch gegliedert in Oberziele und Unterziele. Sie werden für verschiedene Sektoren definiert.</p>
<p>Fachstellenleitbild Schriftliches Dokument, in welchem der Referenzzustand, die Einschränkungen und die daraus abgeleiteten Entwicklungsziele beschrieben sind.</p>	<p>Die Entwicklungsziele sind hierarchisch gegliedert in Oberziele und Unterziele. Sie werden für verschiedene Sektoren definiert.</p>
<p>Bürgerleitbild</p>	<p>Schriftliches Dokument, in welchem die Entwicklungsziele für eine Sense in der Mitte des 21. Jahrhunderts beschrieben sind.</p>
<p>Leitbild</p>	<p>Schriftliches Dokument als Synthese von Fachstellenleitbild und Bürgerleitbild, in welchem die Entwicklungsziele aufgeführt sind. Die Entwicklungsziele aus dem Fachstellenleitbild und dem Bürgerleitbild sind miteinander abgeglichen. Das Leitbild ist kein eigenständiges Produkt sondern ist integraler Bestandteil des Produktes GEK.</p>
<p>Defizite</p>	<p>Defizite ergeben sich aus dem Vergleich der Entwicklungsziele mit dem Ist-Zustand, wie er in der Systembeschreibung festgehalten ist. Damit kann der aktuelle Zustand der Sense bewertet werden. Die Defizite zeigen auf, wo Maßnahmen zu ergreifen sind.</p>
<p>Strategien</p>	<p>Strategien, welche geeignet sind, langfristig gesetzte Entwicklungsziele zu erreichen (z.B. schützen, erhalten, weiterentwickeln, neu gestalten). Handlungsoptionen werden für jeden Sektor definiert.</p>
<p>Maßnahmen</p>	<p>Maßnahmen baulicher, planerischer oder organisatorischer Art welche dazu beitragen, die identifizierten Defizite zu beheben bzw. die definierten Entwicklungsziele zu erreichen. Die Maßnahmen werden nach Möglichkeit verortet und priorisiert.</p>
<p>GEK</p>	<p>Schriftliches Dokument in welchem eine Zusammenfassung der Systembeschreibung, das Leitbild, die Defizitanalyse die Strategien und Maßnahmen sowie Wege zur Umsetzung beschrieben und dargestellt sind.</p>